

Das Thema

Ein Gott zum Genießen?

Sich für Gottes Herrlichkeit begeistern



Vor einigen Wochen habe ich Gott im Fußballstadion verherrlicht. Es war nicht das erste Mal. Es wird auch nicht das letzte Mal sein. Was einzigartig war – ganz einfach gesagt – war, dass es ein WM-Spiel war. Ich war schon beeindruckt von den argentinischen Fans, von der Stimmung im Stadion, von der Internationalität der Veranstaltung. Aber in dem Moment in dem Messi den Rasen „entlangflog“, mit dem Ball um drei Verteidiger wirbelte, und dann den Ball in der künstlerischsten Weise zu einem anderen Spieler abgab, sprang mein Herz zum Himmel: „Gott, hast du aber den Mann künstlerisch begabt!“

Mein Freund und theologischer Kollege erwiderte untheologisch: „Das war keine Kunst, das war Zauberei!“ Nicht den Spieler verherrlichten wir, sondern seinen kreativen Schöpfer. Gott wurde verherrlicht, weil wir seine Schöpfung genossen. Oder?

Ist Gott ein Gott, den man genießen kann? „Genießen“, sagte mir eine deutsche Frau, „ist etwas, das du mit Wiener Schnitzel tust, aber nicht mit Gott.“ Sie meinte, Gott ist jemand den man kennt, zu dem man spricht, den man lobt, den man fürchtet ... „Aber genießen bedeutet“, so meinte sie, „dass man Gott für die eigene Zufriedenheit und Freude haben will. Es geht doch um seine Ehre, nicht um unsere Freude.“ Aber stimmt das?

Gott ist so herrlich, wir sollen ihn verherrlichen

Viele stellen sich Gott wie einen Hammer vor. Er hängt über seinen Kindern und schlägt zu, sobald sie Falsches tun. So wie die Mutter meines Freundes, als er und ich noch klein waren: Ich beobachtete, wie sie lächelnd und mit schmeichelnden Worten ihren Sohn zu sich rief. Doch sobald er mit ausgestreckten Händen bei ihr ankam, gab sie ihm eine Ohrfeige.



Gott ist ganz anders. Er ist durch und durch gut (Psalm 57,11), und er kann uns nichts antun, das nicht gut ist. In seiner Barmherzigkeit „bestraft er uns nicht, wie wir es verdienen“ (Psalm 103,10). Es ist seine Güte und Barmherzigkeit die uns jeden Tag „verfolgt“, nicht seine Peitsche (Psalm 23,6). Für die, die „in Christus“ leben, wurde Gottes Zorn auf Christus am Kreuz vollständig ausgegossen. Es bleibt kein Zorn mehr übrig für die, die „in Christus“ sind. Er diszipliniert und korrigiert uns, aber er freut sich so über die Heimkehr seiner Söhne und Töchter, dass er mit uns jeden Tag in Freudenstimmung und liebevoller Großzügigkeit umgeht.

Wir haben einen herrlichen Gott! Alles an ihm ist absolut pur, d.h. heilig. Und ein Christ ist jemand, der Gottes Heiligkeit herrlich findet. So herrlich, dass er diese Heiligkeit für sich selbst will. So herrlich, dass er diese Heiligkeit bewundert. Er findet sie wunderschön. Wie ein Maler sich geehrt fühlt, wenn ein Beistehender auf sein Bild reagiert – „Das ist das schönste Kunstwerk das ich jemals gesehen habe!“ – so wird Gott verherrlicht, wenn wir alles Gute und Schöne, das aus seiner Heiligkeit kommt, bewundern.

Gott ist so voller Genuss, dass er sich selbst genießt

Gott bewundert und genießt seine eigene heilige Herrlichkeit. Sie ist in seiner Schöpfung vorhanden (Psalm 19,2). So feierte er

das Ende jeden Schöpfungstages: „Es ist sehr gut!“ Seine heilige Herrlichkeit kommt besonders klar in Jesus Christus zum Ausdruck. Der Vater drückt seinen Genuss über Gottes Sohn in den Worten aus: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“ (Matthäus 3,17). Wir dürfen uns Gott als sehr leidenschaftlich, als sehr glücklich vorstellen!

Deshalb lobte König David Gott mit den Worten: „In deiner Nähe finde ich ungetrübte Freude; aus deiner Hand kommt mir ewiges Glück“ (Psalm 16,11 GN). David erkannte in Gott die Quelle des Guten, des Erfüllenden, des Freude machenden. Er erkannte auch die andere Seite: die Sehnsüchte in uns.

Biblische Spiritualität ist eine ehrliche Spiritualität. Die Sehnsüchte, Schmerzen und Leidenschaften des Herzens werden nicht tief in der Person begraben. Sie werden vor Gott (coram Deo) gebracht, manchmal sogar geschleudert. Sogar in den Momenten, in denen wir geistlich zu schwach sind, unsere Sehnsüchte vor Gott zu bringen, nimmt der Heilige Geist unser zerbrochenes, sprachloses Herz zu Gott (Römer 8,26). Gott ist so voller Selbstgenuss, dass er uns in seine Gegenwart hebt, wenn wir leer und geschlagen am Boden liegen, damit wir ihn auch genießen können.

Gehorsam ist Liebe, die uns Freude bringt

In Deutschland sind wir von einem frommen „Pflichtgedanken“ geprägt. Der Philosoph Immanuel Kant (gest. 1804) betonte, dass eine Tat nur dann aus Liebe geschieht, wenn der Agierende von allen auf sich bezogenen Motiven frei ist. D.h. eine Tat ist nur dann gut, wenn sie jemand vollbringt, weil es richtig ist, nicht weil es ihm etwas bringt. Insoweit hatte Kant recht, dass Liebe „nicht ihren eigenen Vorteil sucht“ (1. Korinther 13,5). Liebe opfert sich selbst für den anderen. Das größte Beispiel

solcher Liebe ist Jesus, der sich für unser ewiges Gut aufopferte.

Aber kantische Frömmigkeit ist letztendlich doch antigöttlich. Unser eigener Meister, Jesus, opferte sich aus Liebe auf „weil eine so große Freude auf ihn wartete“ (Hebräer 12,2 GN). Diese große Freude sind wir. Wir, die er für sich selbst durch seinen Tod loskaufte und in seinen Besitz brachte, wir sind das Erbgeschenk des Vaters an dem Sohn, das dem Sohn tiefe Freude bereitete. Der Gehorsam Jesu war nicht einfach Pflichtsache, sondern eine freiwillige Entscheidung, die ihm Freude brachte, sogar von dieser Freude motiviert war.

Ist es überhaupt möglich zu lieben, ohne dass Liebe Freude bringt? C.S. Lewis schrieb in einem Brief an seinen Freund Sheldon Vanauken und riet ihm: „Wie du weißt, ist es ist für alle eine christliche Pflicht, so glücklich wie möglich zu sein“ („Eine harte Gnade“). Lewis hat etwas Grundsätzliches vom Leben verstanden: Glück, Freude und Genuss sind in Gott vollkommen vorhanden, und er hat uns als seine Ebenbilder erschaffen. Aber der Sündenfall hat uns von dem uns glücklich machenden Gott getrennt. Daraus folgt, dass jedes Menschenherz sich nach dem verlorenen Glück sehnt. Was den Christen vom Nichtchrist unterscheidet, ist, dass der Nicht-Christ denkt, er findet sein Glück in selbst fabrizierten Götzen, während der Christ weiß, dass Glück nur in Gott zu finden ist. Wenn er Gott durch Christus gefunden hat, ist er nicht nur glücklich, sondern er ist glücklich, Gott gehorsam zu sein.

Das ist der Grund warum die Bibel Gott, Gehorsam und Genuss zusammenbindet. Micha 6,8 befiehlt uns, Barmherzigkeit zu LIEBEN. Psalm 1,2 beschreibt den gerechten Menschen als jemand, der LUST am Gesetz des Herrn hat. In Psalm 40,9 frohlockt David: „Deinen Willen, o Herr, tue

ich GERNE“ (LÜ). Wenn ein Mann sein Geld enthusiastisch in den Kollektenbeutel wirft, weiß er: „Gott liebt einen FRÖHLICHEN Geber“ (2. Korinther 9,7). Und das alttestamentliche Buch Hohelied, fordert uns zum Genießen der Romanze und des ehelichen Sex auf.

Gott zu lieben, bedeutet, Gott gehorsam zu sein. Gott gehorsam zu sein, macht der von Gott erschaffenen Seele richtig Spaß. Gehorsam ist zum Genießen.

Gehorsam ist, das zu genießen, was Gott genießt

Titus 1,15 weist auf ein grundsätzliches Lebensprinzip hin: Wenn du dich über das freust, worüber Gott sich freut, verherrlichst du Gott. Gott ist verherrlicht, nicht nur, wenn seine Herrlichkeit hoch erhoben ist (z.B. in Anbetung), sondern auch, wenn seine Herrlichkeit dich froh macht, dich befriedigt. Wenn du Freude an etwas findest, das Gott Freude macht, etwas, das Gott für deine Freude gegeben hat, etwas, das dich mit Freude an seine Güte und Macht erinnert, dann verherrlichst du Gott. Wenn du Mut fasst und jemandem das Evangelium Jesu erklärst und du einen tiefen innerlichen Genuss fühlst, in Gottes Heilsplan für die Welt eingestiegen zu sein, dann ist das Gottesverherrlichung. Wenn du den prächtigen, roten Sonnen-

Ein Christ ist jemand, der Gottes Heiligkeit herrlich findet. Er findet sie wunderbar schön.

untergang bewunderst, genießt du Gott, der die Sonne dirigiert. Das ist Gottesverherrlichung. Wenn du das süße Baby betrachtest, das vor einem Jahr aus einer schrecklichen Situation heraus in eine christliche Familie adoptiert wurde, und jetzt vor deinen Augen versucht, sich an einem Stuhl hochzuziehen ... und es dann endlich schafft, und du jubelst darüber - dann genießt du in dem Moment Gott, der das alles für den Kleinen so gut geordnet hat. Das ist Gottesverherrlichung. Sogar etwas so irdisches wie ein Wiener Schnitzel hat mit Gottesverherrlichung zu tun. Das Wort Gottes sagt: „Ob ihr esst oder trinkt, oder sonst etwas tut, so tut alles zur Ehre Gottes“ (1. Korinther 10,31). Gott durch das Essen zu ehren, hat nichts mit einer neuen Essart, z.B. essen mit erhobenen oder gefalteten Händen, zu tun. Es geht Paulus darum, Gott mit den alltäglichsten Sachen des Lebens in Verbindung zu bringen. Sie sind Gaben von seiner Hand. Sie wurden zu unserem Genuss gegeben, damit wir an seinem Genuss beteiligt sind. Sei es ein Wiener Schnitzel, ein toller Moment mit dem Ehepartner, ein Kunstwerk, eine Freundschaft, ein zwitschernder Vogel, die frische Luft, oder ein stiller See: wenn du etwas genießt, was Gott genießt, verherrlichst du Gott. Sogar wenn du die Kunstfertigkeit im Fußball genießt!

Dr. Stephen Beck



Wenn du etwas genießt, was Gott genießt, verherrlichst du Gott.



Dr. Stephen Beck ist Dozent für Praktische Theologie an der FTA in Gießen. Davor hat er in Kanada Gemeinden gegründet. Er ist verheiratet mit Susan und die beiden haben 4 Töchter, 1 Schwiegersohn und 2 Enkelkinder.

